

Gottesdienst Nr. 4:

Hetze, Stress und wenig Knete

Schulgottesdienst in der Adventszeit 2003
Elke Müllerschön

Musik	
Begrüßung	Kurze Worte zu Hetze und Stress auch in Schule
Chor	
Psalmgebet	Psalm 24
Gebet	Thema "Stress z.B. auch in der Schule / Ankommen im Gottesdienst")
Lied:	„Zu Bethlehem überm Stall“
Anspiel	In 3 Szenen
Lied:	„Weil Gott in tiefster Nacht erschienen...“
Lesungen	
Lied:	„Macht hoch die Tür“
Fürbittengebet	Thema: Vorbereitung auf Weihnachten, weniger Stress... – auch für fairere Bedingungen des Welthandels usw.
Vaterunser	
Lied:	„Sei behütet“ N. Rothstein und Anna jetzt beide vorgehen!
Verabschiedung	
Segen	
Musik	

Anspiel

Szene 1

Glühweinstand, kitschige Weihnachtsmusik, ebenfalls Plakat mit Werbung für Glühwein...

Von der anderen Seite der Aula nähern sich warm angezogene mit Einkaufstüten bepackte Jugendliche, die sichtlich müde sind vom Einkaufsstress. Musik wird leiser.

Bettina:

„Oh, schaut mal, da ist ein Glühweinstand! Kommt trinken wir einen Punsch und machen ein bisschen Pause. Ich bin k.o.!“

Magdalena:

„Okay, das kommt gerade richtig!“

Gehen zum Stand und stellen sich vor die Theke. „Hallo...“ „Einen Punsch bitte...“ „Gerne..“

Cosima:

„Weihnachten bedeutet einfach zu viel Stress! Ich renne von einem Laden zum nächsten und irgendwie fehlt mir trotzdem noch die wirklich gute Idee, was ich meinen Eltern schenken soll. Jetzt waren wir schon in zig Läden und mit ist immer noch nichts Gutes eingefallen.“

Bettina:

„Da fällt mir aber was ein! Hast du nicht letzte Woche versucht deine Eltern krampfhaft zu erreichen und sie waren nirgends aufzutreiben? Schenk ihnen doch auch ein Handy. Meine Eltern haben mich losgeschickt, dass ich mir selbst ein Neues aussuchen soll. Da werden wir doch sowieso hingehen. - Oder du schenkst ihnen einen Gutschein, zwecks Vertrag selber unterschreiben.“

Cosima:

„Wow, die Idee ist echt gut. Wenn ich mit überlege, dass ich meine Eltern zur Zeit wirklich nur sporadisch zu sehen bekomme. Da hat man einfach viel zu wenig die Gelegenheit zu erzählen, was man sich selbst zu Weihnachten wünscht...“

Sabrina:

„Naja, wenn's nur darum geht. Meine Eltern sind zwar zu Hause, aber Zeit haben sie trotzdem nicht! Meine Mutter putzt schon seit einer Woche wie wild geworden durch die Gegend. Sie sagt: Wenn Oma, also, ihre Schwiegermutter, kommt, muss alles wirklich perfekt sein. Sie sagt, dass sie keine Lust hat, sich anzuhören, dass irgendwo noch Staub liegt.“

Franziska:

„Ha, ha, ha! Bei mir ist es ganz ähnlich, nur dass meine Mutter Plätzchen bäckt, damit sie ihre 14 Sorten voll bekommt – das ist nämlich das Mindeste, was Papa zufrieden macht. Das Schlimme ist nur, dass ich die ganze Zeit eingespannt werde: hol dies, well dies aus, misch dies und schieb jenes in den Backofen.“

Magdalena:

„Mein Vater stellt nicht solche Ansprüche. Der hat gar keine Zeit dazu, sich über zu Hause groß Gedanken zu machen. Der ist momentan in unserer Firma voll eingespannt, da boomt das Weihnachtsgeschäft. Das freut ihn natürlich einerseits, andererseits war es in anderen Jahren auch schon besser und andererseits hat er dadurch eben wieder keine Zeit für die Familie, obwohl er sich das jedes Jahr groß vornimmt und Mama ihn deshalb nervt. – Ihr könnt euch vorstellen, dass da bei uns zu Hause ganz schön dicke Luft herrscht. Alle haben riesige Ansprüche und keiner kann denen gerecht werden und alle seid deshalb sauer. – Katastrophe!“

Franziska:

„Naja, so ähnlich endet es dann bei uns auch. – Aber Leute, ich glaub wir sollten weiter suchen, sonst kriegen wir die Geschenke nie zusammen.“

Sabrina:

„Moment, ich hab noch nicht ausgetrunken. Habt ihr noch einen Tipp für mich? Dieses Jahr ist mein Geld total knapp und ich habe immer noch nichts für meine Schwester. Die ist total traurig, wenn ich nichts richtig Tolles für sie habe.“

Bettina:

„Wie alt ist sie jetzt?“

Sabrina:

„Sechs Jahre alt.“

Bettina:

„Ganz einfach, dann schenk ihr doch einen Teddy von XP, die sind dieses Jahr so richtig günstig. Da gibt's Sonderangebote...“

Sabrina:

„Was kosten die so?“

Bettina:

„Da gibt's schon richtig gute ab 10,-- €. – Könnten wir dann zahlen. Wir haben's eilig!“

Paul, der Budenbesitzer:

„Okay. Das wären 2,-- € pro Tasse.“

Zahlen, hetzen wieder zurück durch Aula und Musik wird lauter...

Szene 2

*Kurz umbauen, damit: Paravents stehen um eine Regal herum. Scheinwerfer beleuchtet das Regal! Weihnachtliche Dekoration, im Regal sitzen verschiedenste Stofftiere. Plakate, die auf Sonderangebot hinweisen... Weihnachtliche Kaufhausmusik wird leiser! Motto: „Großer Bär – kleiner Bär!“
(Katze: Bettina Sprecher: Sabrina // Drache: Cosima Sprecher: Magdalena // Panda: Franzi Sprecher: Angelika // Rabe: Franzi Sprecher: Mirjam // Elch: Cosima Sprecher: Anna // Teddy: Bettina Sprecher: Sabrina)*

Katze: „Es ist unglaublich! Diese Menschen sind doch überall auf der Welt gleich.“

Drache: „Wie kommst du denn darauf? Hier sehen die Leute ganz anders aus als in China.“

Katze: „Ach Quatsch! Das meine ich nicht. Hier hetzen die Leute wie in China durch die Gegend und plagen sich und haben Stress und Geldsorgen...“

Drache: „Das sehe ich anders.“

Katze: „Schau doch richtig hin. Du siehst es doch. Sie huschen durch die Regale, machen besorgte Gesichter, reden die ganze Zeit davon, dass sie nicht fertig werden...“

Drache: „Das stimmt schon, aber ich meine die Gründe, die die Menschen hier haben, unterscheiden sich von denen in China komplett.“

Katze: „Meinst du?“

Drache: „Ja. Die Menschen hier haben eigentlich doch genug Geld für ihr Auskommen. So wie ich das sehe, wohnen alle in relativ geräumigen Wohnungen – manche sogar ganz alleine in großen Wohnungen. Sie haben meistens genug Geld ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen: hier hungert doch kaum einer. Und viele kaufen momentan Geschenke für dieses Fest, auf das alle warten. Also muss doch noch einiges an Geld übrig sein, sonst wäre das doch gar nicht möglich.“

Katze: „So hab ich das noch nicht gesehen. – Hmm, ich glaube du hast Recht. Die Leute aus der Fabrik in China, die uns produziert haben, hatten auch jede Menge Stress, aber der war wirklich anders. Die Arbeiterinnen müssen dort bis zu 16 Stunden am Tag arbeiten, ohne einen freien Tag in der Woche und nur mit kurzen oder ganz ohne Pausen. Das ist wirklich übel.“

Jetzt mischen sich auch andere Stofftiere ein:

Panda: „Ich erinnere mich an eine Arbeiterin, die mir die Ohren angenäht hat. Die hat mit ihrer Kollegin über die Wohnverhältnisse gesprochen: jede Person in der Fabrik hat anscheinend eine Bleibe in firmeneigenen Wohnungen. Aber nicht etwa eine eigene Wohnung, sondern ein Bett in einem Verschlag, der mit Tüchern abgetrennt ist von den anderen Betten. Es ist schmutzig, weil viele Arbeiter zusammengepfercht werden. Die Frau hat geschimpft und gesagt, dass die Miete Wucher wäre und dass man sie von ihrem Gehalt abziehen würde und dass es aber keine anderen Wohnungen gäbe, dort im Süden von China. – Ich glaube, dass das eine ganz miese Abzocke ist, was sich die Betriebe da mit den Arbeiterinnen erlauben.“

Rabe: „Ich habe gehört, als man mir die Augen annähte, dass die Arbeiterinnen immer ganz junge Mädchen wären zwischen 16 und 22 Jahren. Alle sind aus armen Familien, die es sich nicht leisten können, ihre Töchter zu verheiraten. Die Mädchen kommen aus den armen land wirtschaftlichen Gebieten in China, arbeiten für eine Weile im Süden in den großen Spielzeugindustriestädten, sparen dabei das Geld und gehen dann wieder zurück und heiraten.“

Elch: „Arme Dinger! Und zwar deshalb, weil ich gehört habe, dass man ihnen verbietet sich gewerkschaftlich zu engagieren. Es gibt da keine Gewerkschaft, die die Arbeiterinnen unterstützen könnte. Die Arbeiterinnen sind vollkommen abhängig von den Betrieben.“

Teddy: „Ich habe etwas total Schlimmes erlebt. Das werde ich mein ganzes Bärenleben nicht vergessen: Als ich gerade fertig war. Man hat mich gerade auf das Band gestellt, auf dem ich hätte weiterfahren sollen und die Arbeiterin, eine kleine 16-Jährige, hat sich den nächsten Teddy zum Bearbeiten genommen. Ihr wisst ja, wie schnell es dort gehen muss und wie die Arbeiterinnen unter Druck stehen. Und dabei ist sie mit dem Arm in die Maschine gekommen. Die Chefs haben anscheinend alle Sicherheitsvorkehrungen ausbauen lassen, damit die Maschinen schneller sind. Sie hat geschrien. Das Band hat gestoppt, sie ist in Ohnmacht gefallen, war aber gleich wieder da, weil ihre Kollegen sie aufgerichtet haben. Dann kam der Chef, hat gesehen wie ihr Arm aussah. Er hat die Schultern gezuckt und sie einfach so rausgeschmissen. Alle hatten Angst und waren still. Niemand hat ihr geholfen und jetzt ist sie verkrüppelt und sicherlich schon wieder in ihrem Dorf. Mit dem Unterschied zu den anderen, dass sie wohl nie heiraten wird und ihre Familie nicht glücklich sein wird, dass sie jetzt so aussieht.“

Drache: „Wenn ich daran denke, kommt bei mir keine Feststimmung auf. Ich habe nämlich etwas mitgekriegt, was ihr alle anscheinend nicht wisst. Die Firmen in China sind abhängig von ihren Abnehmern in Europa. Deshalb handeln sie so unmenschlich: für die Europäer muss alles schnell und pünktlich fertig werden, obwohl sie die Aufträge erst wenige Wochen vor Weihnachten nach China schicken. Sie begründen das damit, dass Dinge eben kurzfristig IN werden und die Bestellungen nicht früher möglich wären. Pünktlich muss es trotzdem sein, sonst kaufen sie in Zukunft anderswo. Da kennen die Europäer nichts! Und glaubt ihr wirklich, dass sie nicht wissen, was in China in den Betrieben los ist?“

Rabe: „Ich kann es mir nicht vorstellen. – Hier machen sie sich ihren Stress und dann machen sie anderen noch mehr Stress, Hektik und Knete verdienen die fast keine. – Was verdienen die Arbeiterinnen in China?“

Drache: „80,-- € im Monat.“

Teddy: „Oh, das ist ja viel weniger als ich dann hier koste!“

Katze: „Lasst uns endlich von was anderem reden! Schaut euch doch die Kinder hier an, die vorbeikommen. Alle bekommen ganz große Augen und freuen sich, wenn sie uns sehen...“

Lied: Weil Gott in tiefster Nacht erschienen...“

Anspiel Szene 3 / Lesungen

Text 1

*Verpackte Geschenke werden auf den Tisch gelegt.
Pro Geschenk, das auf der Tischdecke abgelegt wird, einen Text vorlesen:*

Angelika:
„Weniger Geschenkpapier und goldverschnürtes Glück,
weniger Berieselung mit Glöckchen und Musik,
weniger Termine und Verpflichtung, die uns treibt,
weniger Fassade und mal sehn was übrig bleibt.“

Mirjam:

„Weniger Gedränge und Gehetze vor dem Fest,
weniger Erwartung, die sich kaum noch stillen lässt,
weniger Enttäuschung, wenn ein Wunsch sich nicht erfüllt,
weniger Versprechen, und mal sehn was dann noch gilt.“

Anna:

„Mehr Weihnachten, mehr Weihnachten,
mehr Zeit für dich und für den, der dich liebt,
mehr Weihnachten, mehr Weihnachten,
Zeit um zu spür'n, dass es Inseln der Stille noch gibt.“

Sabrina: (Tasche aus eine Welt Verkauf)

„Mehr Handel zu Gunsten der Armen dieser Welt,
Mehr Fairness kostet uns nur ein bisschen mehr Geld,
Mehr nachfragen: Wurde das auch fair hergestellt?
Mehr Liebe zum Mitmenschen in der Einen Welt.“

Cosima: (Fußball aus eine Welt Verkauf)

„Mehr Weihnachten, mehr Weihnachten,
mehr sehn, dass Gott all seine Geschöpfe liebt,
mehr Weihnachten, mehr Weihnachten,
Zeit zu erleben, dass es Gerechtigkeit auf dieser Welt noch gibt.“

*Nach dem Gottesdienst und in der großen Pause können Waren aus dem Welt-Laden gekauft werden.
Dazu wurde eigens ein großer Stand aufgebaut.*